Erscheint wöchentlich 6 mal.
Publikations-Organ des Stadtkreises Bocholt, des Landratsamtes und des Finanzamtes Borken und der Ämter Rhede, Dingden und Liedern-Werth

Grenzwarte

Bezugspreis
Durch Boten monatlich 1,80 Mk., von der Geschäftsstelle abgeholt wöchentlich 0,40 Mk. Einzelpreis 0,10 Mk.
Fernruf 2891.
Postscheckkonto Dortmund Nr. 21 770.

Öffentlicher Anzeiger des Stadtkreises Bocholt und des angrenzenden Niederrheins,
zugleich Abend-Zeitung für Borken, Rhede und Umgegend.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Hermann Büssing, Bocholt, für den Anzeigenteil: Richard Gagg, Bocholt.
Anzeigenpreis: Der 29 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei Nichtbarzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Proz. Schluß der Anzeigen-Annahme: Größere vorm. 10 Uhr, kleinere nachm. 2 Uhr.
Haupt-Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Osterstraße 21, Fernruf 2891.
Vertreter in Rhede: Bernh. Essing, Hohestr.; in Werth: Th. Parras; in Dingden: Wilh. Wiedenbrück; in Anholt: Rob. Etzbach; in Suderwick: Terstegge-Hövener; in Borken: Johs. Bläser.
Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarte (Mayland & Büssing), Bocholt. — Draht-Adresse: Grenzwarte Bocholt.

17. Jahrgang — Dienstag, 13. Dezember 1927 — Nr. 288

Die zweite Beratung des Besoldungsgesetzes.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. Dez.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 11 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die

zweite Beratung des Besoldungsgesetzes.

Präsident Loebe macht darauf aufmerksam, daß die Verabschiedung bis morgen abend erfolgen müsse. Der Reichsfinanzminister habe erklärt, daß nur dann eine Auszahlung der Bezüge bis Weihnachten erfolgen könne, wenn die Beschlüsse des Reichstages bis Mittwoch abend vorlägen.

Abg. Lucke (W. V.) beantragt die Verbindung eines Antrages mit der Beratung, wonach eine Diätenerhöhung mit der Besoldungserhöhung nicht verbunden werden soll.

Präsident Loebe stellt fest, daß die große Mehrheit des Reichstages mit Ausnahme zweier Parteien der Auffassung sei, daß sich aus der gegenwärtigen Beratung auch eine Rückwirkung auf die Diäten der Abgeordneten ergeben müsse. Eine Verbindung dieser Frage mit der gegenwärtigen Beratung sei aber nicht wünschenswert.

Da Widerspruch erhoben wird, kann der Antrag des Abg. Lucke nicht mit der Beratung verbunden werden.

Abg. Dr. Quaatz (Dn.) erstattet den Ausschußbericht. Der Berichterstatter geht in der Hauptsache auf die vor der Besoldungsdebatte im Ausschuß stattgefundene Beratung über die allgemeine Finanzlage des Reiches ein. Man sei sich einig gewesen, daß der ausgesogene Wirtschaftskörper Deutschlands zum Wiederaufbau des fremden Geldes bedürfe. Die angebliche Verschwendung Deutschlands sei eine innere Angelegenheit und dürfe mit der Reparationsfrage nicht verbunden werden. Man müsse bestrebt sein, die Reparationsfrage aus dem Meinungsstreit der Parteien herauszulassen. Die Verwaltungsreform dürfe nicht nur die eigentliche Verwaltung, sondern müsse auch die Reichsbetriebe umfassen.

Als zweiter Berichterstatter wies Abg. Steinkopf (Soz.) darauf hin, daß im Ausschuß über 800 Anträge gestellt worden seien. Aenderungen in dem in der Regierungsvorlage enthaltenen Gruppenaufbau sind nur insofern vorgenommen worden, als an die Stelle von pensionsfähigen Zulagen für große Gruppen von Beamten eine Beförderungsgruppe gesetzt wurde. Die Ministerialdirigenten wurden als künftig wegfallend bezeichnet. Eine Erhöhung der Ministerialzulage durch den kommenden Etat ist durch einstimmigen Beschluß des Ausschusses abgelehnt worden. Allerdings hat die Reichsregierung erklären lassen, daß sie sich zu dieser Erhöhung doch gezwungen sehe, wenn Preußen an der 50prozentigen Erhöhung der preußischen Ministerialzulage festhalte. Obwohl die Besoldungsordnung im Reich und in Preußen in den wichtigsten Bestimmungen übereinstimmen sollte, so haben sich doch verschiedene Unterschiede herausgestellt. Beim Wohnungsgeldzuschuß hat Preußen die Bestimmung, daß ledige Beamte nach Vollendung des 45. Lebensjahres den vollen Wohnungsgeldzuschuß ihrer Besoldungsgruppe erhalten, nicht übernommen. Das Reich hat die Kinderzuschläge auf 20 Mark festgesetzt, während Preußen für die ersten beiden Kinder je 20 Mk., für das dritte und vierte Kind je 25 Mk. und für jedes weitere Kind je 30 Mk. zahlt. Während im Reich die Wartegeldempfänger vom 1. Oktober 1927 ab in die neue Besoldungsordnung eingestuft werden sollen, will Preußen ihnen die für die Pensionäre vorgesehenen prozentualen Zuschläge gewähren.

In der Aussprache nimmt als erster Redner das Wort Abg. Bender (Soz.) Er weist zunächst den Vorwurf zurück, daß die Sozialdemokratie sich aus Wahlrücksichten für die Beamten zu Ungunsten der Arbeiter eingesetzt habe. Den Vorwurf politischer Demagogie könne man mit viel mehr Recht gegen die Regierungsparteien erheben. Drei Jahre lang hätten die Regierungsparteien die Beamten auf die Gehaltsverbesserung warten lassen, obwohl das Reich zeitweise im Gelde schwamm und die Regierung den Ruhrindustriellen das 700 Millionen-Geschenk machte. Erst jetzt kurz vor den Neuwahlen kämen die Regierungsparteien mit der Besoldungsvorlage, die schon vor Jahren fällig war. Der Redner geht dann auf die Gehälter der unteren Beamten ein, die auch nach der Besoldungsvorlage viel zu niedrig seien. Unter keinen Umständen dürfe man aber nach der Neuregelung die Löhne der Reichs- und Staatsarbeiter auf dem bisherigen viel zu niedrigen Stand lassen. Der Minister habe eine allgemeine Lohnerhöhung abgelehnt, weil die geltende tarifliche Regelung noch bis zum 31. März läuft. Dabei wäre es ein leichtes, durch eine neue Vereinbarung dem Notstand der Reichsarbeiter abzuhelfen. Der Redner beantragt Aufbesserung der Reichsarbeiterlöhne und Auszahlung einer Beihilfe noch vor Weihnachten.

Abg. Laverenz (Dn.) gibt für die deutschnationale Fraktion eine Erklärung ab, in der es heißt: Wir begrüßen es, daß mit der Vorlage ein altes der Beamtenschaft gegebenes Versprechen eingelöst wird. Darin erblicken wir eine Staatsnotwendigkeit. Auf die den Ländern und Gemeinden aus der Neuordnung erwachsenden Verpflichtungen ist im vorläufigen Finanzausgleich Rücksicht genommen worden. Die großen auf dem Reiche ruhenden Lasten machen es notwendig, in den Ausgaben äußerste Sparsamkeit zu üben und sie der Tragfähigkeit der Wirtschaft anzupassen. Trotz der dadurch gebotenen Zurückhaltung ist es uns gelungen, manche Verbesserungen über die Vorlage hinaus zu erreichen. Wir bedauern, daß es angesichts der ungünstigen Finanzlage nicht durchzusetzen war, daß die Pensionäre nach den gleichen Grundsätzen behandelt werden, wie die im Dienst befindlichen Beamten.

Abg. Morath (D. V.) erklärt im Namen der Deutschen Volkspartei, daß die Besoldungsreform eine Staatsnotwendigkeit sei, an der neben den Beamten auch alle übrigen Wirtschaftskreise ein großes Interesse hätten. Mit der Vorlage werde nachgeholt, was drei Jahre und länger versäumt wurde. Die schlechte Finanzlage habe es leider nicht erlaubt, alle berechtigten Wünsche zu erfüllen. Eine erfreuliche Verbesserung sei jedoch der Ersatz der vorgesehenen individuellen Zulagen durch weitere Besoldungsgruppen. Die Angriffe der Oppositionsparteien seien unverständlich angesichts der Tatsache, daß die Besoldungsordnung im engen Zusammenhang mit der preußischen Regierung aufgestellt worden sei, für die die Sozialdemokraten und Demokraten mit verantwortlich seien. Der von den Sozialdemokraten gegen die Regierungsparteien erhobene Vorwurf der Demagogie und Heuchelei falle vollkommen auf die Angreifer zurück. (Beifall rechts.) Unannehmbar sei der sozialdemokratische Vorschlag, die Beamtenorganisationen etwa in die Stellung von Tarifkontrahenten zu drängen. Auf lange Reden müßten die Regierungsparteien verzichten, weil ihnen daran liege, den Beamten recht schnell die nötige Aufbesserung zu gewähren.

Zentrum und Besoldungsvorlage.

Berlin, 13. Dez. (Radio.) Die Zentrumsfraktion des Reichstages wird bei der zweiten Lesung der Besoldungsvorlage durch den Abg. Esser eine Erklärung abgeben lassen, in der sowohl die Auffassung der Mehrheit der Reichstagsfraktion zum Ausdruck kommen wird, als auch die der Minderheit, die der Vorlage ihre Zustimmung nicht geben will. Die Minderheit setzt sich in der Hauptsache aus den Vertretern der christlich-nationalen Arbeiterschaft im Zentrum zusammen. Die groß Mehrheit der Frakton wird für die Vorlage stimmen.

Der Kampf um die Lohnsteuer.

Berlin, 12. Dez.

Nach der Rede des Reichsfinanzministers hält der sozialdemokratische Abg. Dr. Hertz, der Steuersachverständige der Partei, eine sehr temperamentvolle Rede, die sogar den Reichstagspräsidenten Löbe veranlaßte, dem Redner Mäßigung anzuempfehlen, als er behauptete, daß die Vorlage der Regierung nicht ehrlich sei und nicht der lex Bruening entspreche, was gesetzwidrig wäre. Hertz empfahl demgegenüber den bekannten sozialdemokratischen Antrag auf Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums. Der deutschnationale Abgeordnete Gereke wies auf den Widerspruch hin, der in dem Verhalten der sozialdemokratischen Minister der Länderregierungen liege, da die Länderregierungen im Reichsrat schon die Vorlage der Regierung als zu weitgehend ablehnten. Der Demokrat Schneider-Berlin bestritt die Behauptung des Reichsfinanzministers, daß eine Voraussetzung der lex Bruening die Relation der Lohnsteuer zu den übrigen Steuern gewesen sei. Ihm folgte auf der Tribüne der Kommunist Höllein. Die Vorlage wurde dann an den Ausschuß überwiesen und man wandte sich dem Entwurf des Spiritusmonopolgesetzes zu, der vom Reichsfinanzminister begründet wurde.

Genfer Ergebnisse.

Die 48. Tagung des Völkerbundsrates hat am Montag mittag ihr Ende erreicht. Eine Bilanz dieser Tagung läßt sich verhältnismäßig leicht ziehen, denn man kann sich mit der Feststellung begnügen, daß fast keine der auf die Tagesordnung gesetzten Fragen ihre endgültige Erledigung gefunden hat. Entweder griff man, wie bei den Danziger Fragen, zu dem beliebten Mittel der Vertagung oder aber man trat, wie bei der rumänisch-ungarischen Streitfrage, gar nicht erst in die Erörterungen ein, oder aber man überwies, wie es mit dem oberschlesischen Schulkonflikt geschah, die Streitfrage dem Haager Schiedsgericht. Man wird auch die Formel, die im litauisch-polnischen Konflikt gefunden worden ist und die von den Völkerbundsoptimisten so begeistert besungen wird, nicht überschätzen dürfen. Auch wenn man nicht so weit geht, wie etwa das „Echo de Paris", das feststellt, daß sich nichts geändert habe und daß Pilsudski, wenn Litauen nicht gefügig sich zeigen sollte, das Recht hätte, auf Kowno zu marschieren, so braucht man doch nur einmal die Aeußerungen sich vor Augen zu halten, die der litauische Ministerpräsident Woldemaras getan hat, der davon spricht, daß bei der Wiederaufnahme des Verkehrs zunächst nur der Güterverkehr in Frage kommen könne und der auch das Abkommen nur als „einen provisorischen modus vivendi" bezeichnete. Tatsächlich wird man auch hier erst einmal abzuwarten haben, welche Ergebnisse die Verhandlungen zeitigen werden, die zwischen Litauen und Polen Anfang des kommenden Jahres in Riga stattfinden sollen. Gewiß ist die Kriegsgefahr im Augenblick beseitigt, aber leider wird die Lage am treffendsten durch das in Genf verbreitete Wort charakterisiert, daß zwar die Batterien ihre Feuerstellung verlassen hätten, daß man aber noch nicht zu sagen vermöchte, ob und wann sie sich etwa wieder gegenüberstehen würden. Sehr wesentlich wird naturgemäß die weitere Entwicklung im litauisch-polnischen Konflikt dadurch beeinflußt werden, ob der Diktator Woldemaras sich weiter am Ruder halten kann oder ob er etwa durch eine Koalitionsregierung abgelöst wird, die eher zu Zugeständnissen an Polen bereit ist, als Woldemaras. Bleibt mithin das Ergebnis der öffentlichen Ratsverhandlungen ziemlich kläglich, so wird man abzuwarten haben, inwieweit sich die verschiedenen Besprechungen der führenden Staatsmänner, die hinter verschlossenen Hotelzimmertüren stattfanden, in der Politik in der nächsten Zeit auswirken werden. Es ist schon festgestellt worden, daß die Aussprache zwischen Chamberlain und Litwinow keine endgültigen Ergebnisse zeitigte, daß sie aber doch die Atmosphäre besserte. Aehnlich scheinen die Dinge auch hinsichtlich der italienisch-französischen Spannung zu liegen, um deren Ausgleich sich Chamberlain bemühte, ohne daß jedoch auch hier bereits abschließende Ergebnisse erreicht worden wären. Immerhin ist es charakteristisch, daß ein englisches Blatt glaubt, melden zu können, die nächste Ratstagung werde in Rom abgehalten, um ein Zusammentreffen zwischen Mussolini und Briand zu ermöglichen. Die Auswirkungen dieser vertraulichen Besprechungen wie auch der deutsch-polnischen Unterhaltungen werden aber erst später in die Erscheinung treten, so daß sich Abschließendes hierüber heute noch nicht sagen läßt.

Loucheur fordert periodische Wirtschaftstagungen in Genf.

Paris, 13. Dez. (Radio.) Der stellvertretende Vorsitzende des internationalen Wirtschaftskomitees Loucheur machte dem Genfer Vertreter des „Excelsior" Ausführungen über die Bedeutung und die Rolle dieses neuen Ausschusses. Er unterstrich besonders die enge Verbindung der wirtschaftlichen und politischen Probleme zu einer Zeit, wie der jetzigen. Alle Vierteljahre träfen sich in Genf die Staatsmänner und Diplomaten, um ihre Gedanken auszutauschen. Er hoffe, daß von jetzt an periodisch in Genf auch die Vertreter von Handel und Industrie und Landwirtschaft Fühlung nehmen würden. Diese Begegnungen seien unentbehrlich in einer Zeit, wo die geringsten wirtschaftlichen Fragen über die Landesgrenzen hinausgingen und eine internationale Seite hätten. Die Wichtigkeit der Rolle des neuen Ausschusses ergebe sich schon aus der Zahl seiner Mitglieder. 55 Mitglieder würden alle Zweige der wirtschaftlichen Tätigkeit und alle bisher bestehenden großen Organisationen vertreten. Die wichtigste Frage sei die Kohlenfrage, die in den letzten Jahren einen Krisencharakter angenommen, aber noch keine Fortschritte gemacht habe, weil man sich

in jedem Lande ausschließlich vom nationalen Standpunkte mit ihr befasse.

Die Verteilung der Weihnachtsbeihilfe für die Kleinrentner.

Berlin, 13. Dez. (Radio.) Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages befaßte sich heute mit den Anträgen fast aller Parteien über eine Weihnachtsbeihilfe für die Kleinrentner. Gegenüber weitergehenden Wünschen erklärte der Reichsfinanzminister Dr. Köhler, daß es angesichts der Gesamtlage unmöglich sei, über die von der Regierung zur Verfügung gestellten 25 Millionen hinauszugehen. Annahme fand schließlich Antrag des Zentrums über die Verteilung der 25 Millionen:

Als einmalige Notstandsmaßnahme zu Gunsten der Sozialrentner, Kleinrentner und langfristigen Erwerbslosen ist zu gewähren:

1. für Empfänger von Invaliden-, Witwen- und Witwerrenten je 9 Mk., für Empfänger von Waisenrenten je 3 Mk.;
2. für Hauptunterstützungsempfänger in der Kleinrentnerfürsorge je 9 Mk., für Zusatzunterstützungsempfänger, Ehegatten, Kinder je 3 Mk.;
3. für Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge je 9 Mk., für Zuschlagsunterstützungsempfänger je 3 Mk.

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte ist zu ermächtigen, eine entsprechende Notstandsmaßnahme aus den Mitteln der Anstalt zu gewähren.

Angenommen wurde ferner ein sozialdemokratischer Zusatzantrag, diese einmalige Notstandsmaßnahme auch den unterstützten ehemaligen Reichsarbeitern und Reichsangestellten und den Kindern der Invalidenrentner zu gewähren.

Die blutigen Zwischenfälle in Arnsdorf vor Gericht.

Berlin, 13. Dez. (Radio.) Der zweite Tag des Ahrensdorfer Prozesses vor dem Schwurgericht Frankfurt a. d. Oder ist heute der Vernehmung der Zeugen aus Ahrensdorf gewidmet. Nicht weniger als 25 Zeugen konnte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Rothe, bei Beginn der Verhandlung aufrufen. Rechtsanwalt Dr. Julius Berger beantragte die Vernehmung des Zeugen von Alvensleben und vorläufige Ausweisung aus dem Zuhörerraum. Das Gericht beschloß, sich die Vernehmung noch vorzubehalten und bat Herrn von Alvensleben, den Zuhörerraum einstweilen zu verlassen. Auf die Frage von Alvenslebens, ob das eine Ausweisung sei, erwiderte der Vorsitzende, es sei eine Bitte. Darauf erklärte von Alvensleben, daß er im Saale bleibe. Nach einiger Zeit wurde dann von Alvensleben die Ladung als Zeuge zugestellt, so daß er den Saal verlassen mußte. Die Zeugenvernehmung wurde dann fortgesetzt. Ein Reichsbannerangehöriger, der am Tage des Zusammenstoßes eine halbe Stunde vor dem Auto mit dem Rade Ahrensdorf passiert hatte, bekundete, daß er auf seiner vierstündigen Fahrt nirgends belästigt worden sei, nur in Ahrensdorf sei er von einigen Leuten mit Hitler-Mützen bedroht worden.

Vor einem Anschlag gegen die memelländische Gerichtsbarkeit.

Memel, 13. Dez. (Radio.) Das neue großlitauische Memeler Blatt, die „Memeler Allgemeine Zeitung", brachte in den letzten Tagen Artikel, die allerlei Angriffe und Verdächtigungen gegen die Memeler Richterschaft enthielten, und die befürchten lassen, daß man litauischerseits einen vernichtenden Schlag gegen das durch das Memel-Statut im Memel-Gebiet verankerte deutsche Recht plant. Bekanntlich geht das Streben großlitauischer Kreise schon lange darauf aus, diese Bestimmung des Memel-Statutes zu durchlöchern und litauische an die Stelle der deutschen Richter zu setzen. Dieser Absicht scheint nun die „Memeler Allgemeine Zeitung" Wegbereiter werden zu sollen, denn sie fordert, daß die Richter des Memelgebietes beide Sprachen, deutsch und litauisch, beherrschen sollen und daß dieses mit aller Energie durchgesetzt werden müsse. Ferner verlangt das Blatt, daß sämtliche Ausländer (gemeint sind die Richter, die für Deutschland optiert haben) nicht mehr weiter im Amte belassen werden. Bekanntlich herrscht im Memel-Gebiet schon ohnehin starker Richtermangel. Würden nun alle Richter, die die litauische Sprache nicht beherrschen oder durch Option deutsche Staatsangehörige geworden sind, entlassen werden, dann würde das Memelgebiet fast ganz ohne Richter dastehen. Litauen aber hätte sein Ziel erreicht und würde wahrscheinlich, um das Gerichtswesen überhaupt aufrechtzuerhalten, eigene Richter anstellen. An die Stelle des deutschen würde dann das in Litauen immer noch gültige russische Recht treten. Dieser Eingriff in die memelländische Gerichtsbarkeit würde eine außerordentlich schwere Verletzung des Memel-Statuts darstellen. Man sieht hier einer solchen Weiterentwicklung der Dinge mit größter Besorgnis entgegen.

Die Auflösung der Gutsbezirke.

Berlin, 12. Dez. Der preußische Landtag verabschiedete am Montag endgültig die von den Regierungsparteien beantragte Teilreform der Landgemeindeordnung, die in erster Linie die Auflösung der Gutsbezirke vorsieht. Die Vorlage wurde gegen die Rechtsparteien angenommen, was bei den Regierungsparteien Befriedigung auslöste. Ebenso wurde endgültig verabschiedet das Landes-Rentenbankgesetz.

Rede Dr. Helds in Regensburg.

„Für ein starkes eigenstaatliches Bayern."

Regensburg, 12. Dez. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held hielt heute in einer Versammlung der Bayerischen Volkspartei eine Rede.

Nach einer Schilderung der ernsten Finanzlage Bayerns, die zu der Forderung nach einem gerechten Finanzausgleich berechtige, kam Dr. Held auf den Kampf zwischen Einheitsstaat und Föderalismus zu sprechen. Es sei nicht wahr, so erklärte Dr. Held, daß der Einheitsstaat eine Verbilligung der Verwaltung bringe. Im übrigen handele es sich nicht nur um finanzielle Gesichtspunkte, sondern auch um kulturelle Fragen. Der ganze Kampf ziele auf die Weiterführung der Weimarer Verfassung hin. Man sage, Bayern habe einen Konflikt mit dem Reich. Man solle Bayern in Ruhe lassen und ihm sein Recht geben, dann gebe es gar keinen Konflikt. Von Preußen aus seien Bestrebungen im Gange, die darin gipfelten, ein Großpreußen zu schaffen, in dem die übrigen Staaten aufgehen sollten. Der Anschluß Oesterreichs werde nur auf dem Boden des Föderalismus, niemals aber bei einem Einheitsstaat und am allerwenigsten bei einem Großpreußen kommen. Wenn die Entwicklung so weiter gehe, dann würde die Mainlinie künstlich wieder aufgerichtet und es würde ein neues Süddeutschland entstehen.

Die Versammlung sprach in einer Entschließung dem Ministerpräsidenten Dank und Vertrauen für sein bisheriges Eintreten für die bayerische Eigenstaatlichkeit aus.

Unpolitische Nachrichten.

Schwerer Unfall auf der Pariser Untergrundbahn. Zahlreiche Verletzte.

Paris, 12. Dez. Gegen 13 Uhr ereignete sich auf der Linie vier der Pariser Untergrundbahn zwischen den Stationen Chatelet und Cite ein Unfall, der leicht zu den schwersten Folgen hätte führen können. Ein Waggon erster Klasse legte sich in einer Kurve — es heißt, infolge Radbruchs — auf das Nebengleis und brachte dadurch auch den Motorwagen zum Entgleisen. In demselben Augenblick versagte auch die Lichtstromleitung des entgleisten Zuges. Der heftige Stoß, den der ganze Zug erfuhr und der durch die sofortigen Bremsmanöver des Zugführers erhöht wurde, sowie das gleichzeitige Erlöschen des Lichtes löste unter den zahlreichen Passagieren große Panik aus. Es entstand ein heftiges Ringen um die Ausgangstüren des Waggons und alles versuchte aus dem Tunnel heraus zur nächsten Station zu gelangen.

Paris, 12. Dez. Ueber das Unglück auf der Pariser Untergrundbahn liegen nunmehr nähere Einzelheiten vor. Offiziell spricht man jetzt von achtzehn Verwundeten, darunter mehreren Schwerverletzten. Nach Aussage von Augenzeugen soll die Zahl der Verletzten vierzig bis fünfzig betragen. Soweit die Untersuchung bisher ergeben hat, soll aus noch unbekannten Gründen — man glaubt infolge Ueberschreitung der zulässigen Geschwindigkeit — ein Bruch der Kuppelung des Wagens erster Klasse erfolgt sein. Der Wagen rollte noch eine Weile auf den Schwellen entlang, legte sich dann seitwärts und wurde in diesem Augenblick von einem Gegenzug an die Tunnelwand geschleudert. Der Vorderteil des Wagens wurde dabei zertrümmert. Der Motorwagen des Gegenzuges, der bei dem Zusammenstoß ebenfalls entgleiste, ist nur leicht beschädigt worden. Bei dem Zusammenstoß erfolgte ein Kurzschluß, worauf eine starke Rauchwolke die Luft im Tunnel fast unatembar machte. Da sich die Unglücksstätte nur etwa 500 m. von der nächsten Station befindet, konnte rasch Hilfe herbeigebracht werden. Die Passagiere wurden mit Hilfe von Leitern aus den umgestürzten Wagen befreit. Die meisten Verunglückten haben Kopfverletzungen erlitten. Ein Kriegsinvalide, der im Kriege einen Fuß verloren hatte, büßte bei dem Zusammenstoß sein zweites Bein ein.

Der große Kaffeeschmuggel vor Gericht.

Münster, 13. Dez. Vor dem hiesigen erweiterten Schöffengericht standen heute 18 Angeklagte, die sich sämtlich wegen des Schmuggels von Kaffee und wegen Beamtenbestechung zu verantworten hatten. Geladen waren 20 Angeklagte, von denen einer, ein holländischer Staatsangehöriger, nicht erschienen war und ein weiterer Angeklagter nicht aufgefunden werden konnte. Als Verteidiger fungieren 6 Rechtsanwälte, unter ihnen der bekannte Rechtsanwalt Wallach aus Essen. Rechtsanwalt Frank aus Dortmund, der auch eine Vertretung übernehmen sollte, ließ sich durch Rechtsanwalt Dr. Deckwitz-Münster vertreten. Einen breiten Raum am ersten der fünf vorgesehenen Verhandlungstage nahm die Feststellung der Personalien der einzelnen 18 Angekagten ein. Die Anklage gegen die meisten richtete sich auf das Einschmuggeln von Kaffee. Angeblich sollen in den Jahren 1925 und 1926 über die Grenzstationen Hemden und Heideneck 531 000 Kg. Kaffee eingeschmuggelt und dadurch der Fiskus um etwa ¾ Millionen Mark betrogen worden sein. Der Kopf des ganzen Unternehmens scheint der holländische Kaufmann W. Beuersken aus Tegelen in Holland gewesen zu sein. Er hatte als Vertreter einer Reihe holländischer Kaffeefirmen es übernommen, deutsche Firmen mit Kaffee zu beliefern. Beuersken ist als holländischer Staatsangehöriger für die deutschen Gerichte nicht zu erreichen. Beuersken organisierte den Schmuggel von Kaffee in der Weise, daß er sich nicht damit begnügte, den Kaffee über die Grenze tragen zu lassen, sondern er ließ den Kaffee mit Lastautos und in Eisenbahnwaggons unter falschen Deklarationen über die Grenze bei Hemden b. Bocholt und Heideneck bei Kaldenkirchen im Rheinland transportieren. In Hemden stand Beuersken mit dem Zollamtsvorsteher Strohmeier in Verbindung, der dort bis zum 1. Februar 1926 beschäftigt war. Als Vermittler diente Beuersken das Ehepaar Gastwirt Helmes aus Lobberich bei Kaldenkirchen. Während die Ehefrau Helmes auf der Anklagebank sitzt, ist ihr Mann erkrankt und nicht erschienen. Beuersken gab den Eheleuten 600 Gulden, und mit diesem Gelde mußten diese die Pläne ausführen. Die Helmes begaben sich dann nach Hemden und der Zollvorsteher erklärte ihnen dann, wann der Wagen mit dem Kaffee kommen könne. Die Wagenführer hatten dann die amtlichen Papiere, auf denen zu lesen war, daß unverzollbare Ware wie Gemüse, Mais usw. befördert würde. In Wirklichkeit waren höchstens geringe Mengen dieser Waren auf dem Auto, die Hauptladung bestand jedoch aus Kaffee. Der Vorsteher Strohmeier nahm eine kurze Revision vor und dann konnte das Auto ungehindert weiterfahren. Am 1. Februar 1926 wurde Strohmeier versetzt und der Zollsekretär Heimann trat an seine Stelle. Von da an waren die Autos nur noch mit Kaffee beladen. Vorschriftsmäßig waren auch die Zollpapiere vorhanden. Vorschriftsmäßig wurde der Zoll von dem zuständigen Zollsekretär berechnet und erhoben, auch eine Quittung ausgestellt. Die Eintragung aber wurde unterlassen. Gelang es den Autos, über die Grenze zu kommen, so behielt Heimann den Zoll für sich und er wurde nachher unter die Beteiligten verteilt. Wurde jedoch der Wagen angehalten, so hatte der Chauffeur oder der Begleiter sofort das Zollamt anzurufen und dann trug H. nachträglich die Sache in die Bücher ein. Als die Kraftwagenführer bzw. Begleiter, die ebenfalls von der Sache gewußt haben müssen, standen heute die beiden Brüder Hubert und Joseph Eymael aus Düsseldorf, die selber ein Fuhrunternehmergeschäft betrieben, und die Chauffeure Reuffer, Automonteur Otto Stratmann und der Beifahrer Paul Breiden, sämlich aus Düsseldorf, ebenfalls vor Gericht. — Am 3. September wurde H. Eymael und Stratmann vom Schicksal ereilt. Fahndungsbeamte, die von der Sache Wind bekommen hatten, hielten den Wagen an. Die Papiere waren allerdings in Ordnung. Au chdie Eintragungen von H. waren richtig. Jedenfalls mußte H. wohl gewarnt worden sein. Bei den Fahndungsbeamten handelte es sich darum, zu erfahren, wohin der Kaffee gebracht werden sollte. In der Hauptsache wurde er zu einer Firma Küsters in Kaldenkirchen gebracht, deren Inhaber, Kaufmann J. Groos und die Brüder Kurt und A. Küsters sich ebenfalls jetzt vor Gericht zu verantworten haben. Der Kaffee wurde nicht sofort in Kaldenkirchen abgeliefert, sondern zunächst bei einer Essener Firma gelagert, deren Lagerhalter Fritz Roberg auch mit auf der Anklagebank sitzt. Eine weitere Firma Breuer u. Hörster aus Essen soll ebenfalls Kaffee erhalten haben. Auch Angestellte dieser Firma, Alex Walterscheid, Handlungsgehilfe Alois Gref, und Lagerist Fritz Kremer, sämtlich aus Uerdingen, sind unter den Angeklagten zu sehen.

Beim Zollamt Heidenecke soll der Holländer Breuersken ganze Eisenbahnwaggonladungen Kaffee geschmuggelt haben. Hier war als Deklaration Kartoffeln angegeben worden. Der betreffende Zollvorsteher, Zollsekretär Georg Spieß, war auch hier im Bilde. Spieß steht ebenfalls vor dem Richter.

Von den Angeklagten wurde zunächst der Fuhrunternehmer Hubert Eymael vernommen, der das erste Geständnis inzwischen widerrufen hatte und auch heute nur geringe Zugeständnisse macht. Die Fahrten für Breuersken will er unternommen haben, ohne zu wissen, daß es sich um Schmuggelware handele, die er geladen hatte. Später will er allerdings darüber unterrichtet gewesen sein. — Die Verhandlung dauert fort.

Aus Bocholt und Umgegend.

Bocholt, den 13. Dezember 1927.

Stadtverordnetensitzung. Am Donnerstag, den 15. ds. Mts. nachmittags 17 Uhr findet im kleinen Saale des Schützenhauses eine Stadtverordnetensitzung statt Von der Tagesordnung seien folgende Punkte erwähnt: Badeanstalt, Bilanz der städt. Licht- und Wasserwerke, Enteisenungsanlage des Wasserwerkes, Ankauf, Verkauf und Austausch von Grundstücken.

Genehmigungsverfahren für ausländische nichtlandwirtschaftliche Arbeiter für das Jahr 1928. Alle Arbeitgeber in Industrie, Gewerbe und Hauswirtschaft, die auch im Jahre 1928 ausländische Arbeitskräfte beschäftigen wollen, haben die Beschäftigungsgenehmigung auf dem beim Arbeitsamt Bocholt, Kaiser-Wilhelmstr. 37 zu habenden Formular bis spätestens zum 15. Dezember ds. Js. zu beantragen.

Künstlerpuppenspiele. Das städtische Jugendamt veranstaltet in Verbindung mit der Ortsgruppe Bocholt des Deutschen Jugendherbergsverbandes am Dienstag, den 20. d. M. im großen Saale des Schützenhauses Künstler-Puppenspiele, die von dem berühmten Puppenspieler Hermann Ruiff Hannover vorgeführt werden. Es gelangen zur Aufführung nachmittags um 3 Uhr für Kinder das Märchenspiel: „Das tapfere Schneiderlein" in fünf Aufzügen und abends um 8 Uhr für Erwachsene: „Einmoderner Komödienabend", neuzeitliche Spiele von Pocci und Scheuermann. Die anläßlich der Weihnachtswerbewoche in den hiesigen Geschäften erhaltenen und noch erhältlichen Lose von je 0,50 Mk. der Jugendherbergslotterie berechtigen zum freien Eintritt. Näheres über die Puppenspiele wird an dieser Stelle noch veröffentlicht.

Fundsachen. Bei der Kriminalpolizei befinden sich drei Damen- und drei Herrenfahrräder, welche in den Monaten Juni, Juli und August 1925 hier in Bocholt gestohlen und von dem Dieb nachher in Wesel verkauft worden sind. Personen, denen Fahrräder abhanden gekommen sind, werden ersucht, zwecks Inaugenscheinnahme der Fahrräder sich baldmöglichst auf der Kriminal-Abteilung Rathaus, Zimmer Nr. 10, zu melden.

Der Kath. Gesellenverein veranstaltet mit seiner Gesang- und Musikabteilung am kommenden Sonntage abends 8.30 Uhr ein Konzert. Im vorigen Jahre war das Programm ein Volksliederabend zu Ehren Silchers und Jüngsts, dessen Bearbeitung „Südslawische Dorfbilder", besonders gefiel. Der Inhalt des diesjährigen Konzerts ist gekennzeichet durch den Vorspruch, der am Anfange des Konzertes gesungen wird: „Herrlicher, schöner deutscher Wald, — du bist des Jägers Aufenthalt. Husch, husch, piff, paff, trara!" Unter den Waldliedern des ersten Teiles kommen zum Vortrag das „Waldlied" aus „Der Rose Pilgerfahrt" von Schumann und „Hochamt im Walde" von Reinhold Becker. Der zweite Teil bringt neben zwei Jagdliedern im Volksliedton den „Jägerchor" aus dem Freischütz, und den „Gailthaler Jägermarsch" von Koschat. Die Begleitung der beiden Chöre wird von der Musikabteilung ausgeführt, die auch einige passende Kompositioen von Beethoven und Grieg zum Vortrag bringen wird. Eine neue Note kommt dadurch in das Konzert hinein, daß je zwei Wald- und Jagdlieder im Volksliedton von allen gemeinschaftlich gesungen werden.

Bund der Aufrechten. Um schon in früher Jugend die Kinder auf die Gefahren des Alkohols hinzuweisen und sie im eigenen Interesse zur vollständigen Abstinenz anzuhalten, sollen jetzt in hiesiger Stadt im Aufrechtenbund, früher Schutzengelbund, die Kinder gesammelt werden, um sie den vorhin genannten Zielen zuzuführen. Unter Leitung des Vorsitzenden des Kreuzbundes, Herrn Kaplan Rekers, haben sich 450 Kinder gefunden, die dem Bunde beitreten wollen. Am Mittwoch, 14. Dez., nachmittags 2.30 Uhr, findet in der St. Georgskirche die feierliche Aufnahme statt anschließend daran wird im Gesellenhause eine kleine Feier abgehalten.

Bocholter Funkverein 1927. Mit Spannung sahen die Mitglieder des Bocholter Fukvereins 1927 und eine größere Anzahl Funkfreunde dem angekündigten Vortrage des Herrn Ing. Sprenger aus Recklinghausen über experimentelle Einführung in die Radio-Sende- und Empfangstechnik entgegen. [illegible] Donnerstag nachmittag im Gesellenhause statt[illegible] sämtliche Zuhörer außerordentlich befriedigt ha[illegible] Bocholt dürfte zunächst die Verlegung der E[illegible] vom Tisch

Zum Konflikt in der Eisenindustrie.

Die Entscheidung des Reichsarbeitsministers über die Arbeitszeit in der Großeisenindustrie.

Berlin, 12. Dez. Auf die bekannte Eingabe der Großeisenindustriellen zur Verordnung über die Arbeitszeit in der Großeisenindustrie vom 16. Juli 1927 hat der Reichsarbeitsminister am 12. Dezember, wie amtlich mitgeteilt wird, im wesentlichen wie folgt geantwortet:

„Nach eingehender Prüfung der vorgebrachten Bedenken gegen das Inkrafttreten der Verordnung am 1. Januar 1928 bin ich nicht in der Lage, dem Antrage auf eine Hinausschiebung des Inkrafttretens für die Gesamtheit der durch die Verordnung betroffenen Werke zu entsprechen. Es muß vielmehr bei der Durchführung der Verordnung zum 1. Januar 1928 sein Bewenden haben.

Ich habe zunächst die von Ihnen betonten Schwierigkeiten auf dem Gebiete des Arbeitsmarktes und des Wohnungswesens nachprüfen lassen und auf Grund der Berichte der Landesämter für Arbeitsvermittlung festgestellt, daß die Arbeitsschwierigkeiten überwindbar sein werden.

Ungleich ernster als die auf dem Gebiete des Arbeitsmarktes und des Wohnungsmarktes liegenden Schwierigkeiten sind die Gründe allgemeinwirtschaftlicher Art, die in Ihrer Eingabe geltend gemacht werden. Aber auch diese können nicht zu einem allgemeinen Aufschub des Inkrafttretens der Verordnung führen.

Insbesondere sehe ich keinen Anlaß, bei den Thomasstahlwerken und den ausschließlich oder zu einem erheblichen Teil von ihnen gespeisten Walzenstraßen, soweit sie die Erzeugnisse der Thomaswerke in einer Hitze weiterverarbeien, von der Durchführung der Verordnung zum 1. Januar 1928 abzusehen. Ein Ausbau dieser Werke ist mit verhältnismäßig geringem Kostenaufwand möglich und könnte bei rechtzeitiger Inangriffnahme am 1. Janur 1928 im wesentlichen beendet sein. Den genannten Werken wird die Einführung des Drei-Schichten-Systems anstelle des Zwei-Schichten-Systems dadurch wesentlich erleichtert werden, als es nach der Bundesratsverordnung betreffend Ausnahmen von dem Verbote der Sonntagsarbeit im Gewerbebetrieb nunmehr zulässig sein wird, die sonntägliche Betriebsruhe auf 12 Stunden zu beschränken. Inwieweit in diesen Werken unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage und ohne Ueberschreitung des notwendigen Ausmaßes von der Sonntagsarbeit tatsächlich Gebrauch zu machen sein wird, muß den Tarif- und Schlichtungsverhandlungen überlassen bleiben.

Ebenso wenig wie bei den Thomaswerken und den zu ihnen gehörigen warmeinsetzenden Walzenstraßen kann bei den kalteinsetzenden Walzenstraßen, gleichviel ob sie aus Thomas- oder Marinstahlwerken gespeist werden, sowie den Hammer- und Preßwerken eine Hinausschiebung der Verordnung in Betracht kommen, zumal bei dem gegenwärtigen Stand der Technik der jetzige Umfang der Erzeugung sich in der Regel auch bei achtstündiger Arbeitszeit aufrechterhalten lassen wird, wenn unter Anwendung der in der Arbeitsverordnung vorgesehenen Möglichkeiten zweischichtig gearbeitet wird.

Anders liegen die Verhältnisse bei den Werken, die zu einer grundlegenden Betriebsumstellung durch Umbau ihrer Martinöfen, Elektro- und Ziegelstahlöfen schreiten müssen, für die größere Kostenaufwendungen und längere Bauzeiten erforderlich sind. Ich bin gern bereit, für diese Stahlwerke und die von ihnen in einer Hitze gespeisten Walzwerke, soweit sie nicht wegen gleichzeitiger Belieferung durch die Thomaswerke diesen zuzurechnen sind, einen Aufschub in dem unbedingt erforderlichen Maße zu bewilligen. Ich setze dabei voraus, daß die Aenderungsarbeiten bereits in Angriff genommen oder doch soweit vorbereitet sind, daß sie spätestens am 1. Februar 1928 aufgenommen sein werden und daß ihre Vollendung mit allen Kräften betrieben wird, um sie, wenn möglich, noch vor Beginn der sommerlichen Hitze des Jahres 1928 zu erreichen. Die Gewerbeaufsichtsbeamten werden angewiesen werden, die Inangriffnahme und den Fortgang der Umstellungsarbeiten zu überwachen. Keinesfalls könne ein Aufschub über das Jahr 1928 hinaus in Frage kommen.

Betriebe, die von dieser Ausnahme Gebrauch machen wollen, haben ihre Anträge unter eingehender Darlegung der Verhältnisse alsbald dem zuständigen Gewerbeaufsichtsamt einzureichen. Dabei ist insbesondere auch anzugeben, in welchem Umfange im Umbau geplant ist, ob die Umbauten bereits begonnen sind, oder, falls dies noch nicht der Fall ist, zu welchem Zeitpunkt die Inangriffnahme erfolgen wird, welche Produktionssteigerung und im Zusammenhang damit welche Ersparung von Arbeitern aus dem Umbau zu erwarten ist und bis zu welchem Zeitpunkt der Umbau bei äußerster Beschleunigung durchgeführt sein wird. Die Gewerbeaufsichtsbeamten werden die Anträge nach Prüfung und Begutachtung durch Vermittlung ihrer Landesregierungen dem Reichsarbeitsministerium zur Entscheidung zuleiten.

Hiernach wird mit einer größeren Zahl von Anträgen, insbesondere für die Martinstahlwerke, zu rechnen sein. Da ich auf ein eingehende Prüfung der Verhältnisse in jedem Einzelfall Wert lege, wird die Entscheidung kaum so rechtzeitig erfolgen können, daß ihre Durchführung vom 1. Januar 1928 ab den Betrieben zugemutet werden kann. Ich sehe mich daher genötigt, für diejenigen Martin-, Elektro- und Ziegelstahlwerke einschließlich der zugehörigen Walzwerke, für die bis zum 31. Dezember 1927 Anträge auf Hinausschiebung des Inkrafttretens bei den Gewerbeaufsichtsbeamten eingegangen sind, schon jetzt einen Aufschube von einem Monat zu bewilligen. Ob und in welchem Umfange dieser Aufschub über den 31. Januar 1928 hinaus verlängert werden muß, wird dann in der Entscheidung über die einzelnen Anträge festgestellt werden.

Die blutigen Zwischenfälle in Arnsdorf vor Gericht.

Frankfurt a. O., 12. Dez. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen im Arensdorfer Prozeß wurde der Vater Paul Schmelzer vernommen, der die Vorgänge ähnlich wie sein Sohn schilderte. In der Frage, wo sich das Gewehr befunden habe, weicht er gegen die Aussage des Sohnes erheblich ab, indem er erklärte, das Gewehr habe sich in einem alten nicht mehr verschließbaren Schrank befunden. Von den Patronen habe er nichts gewußt, sonst hätte er sie vernichtet, da sein Sohn wiederholt bei geringsten Anlässen gedroht habe, alle niederzuschießen. August Schmelzer erklärte schließlich, daß er in seiner Erregung nicht gewußt habe, wo er das Gewehr hergeholt habe. Angeklagter Paul Schmelzer bestätigte auf Fragen der Verteidigung, daß er vom deutschvölkischen Freiheitsbund zum Ehrenmitglied ernannt worden sei; warum, wisse er nicht. Das Gericht trat dann in die Beweisaufnahme ein. Als erster Zeuge wurde der 22-jährige Rohrleder Böttcher aus Berlin vernommen, der zu den Insassen des Reichsbanner-Autos gehörte. Er schilderte die Fahrt durch das Dorf und erklärte, daß, als das Auto hinter der Biegung am Ausgangspunkt nach Frankfurt a. O. angelangt gewesen sei, die Reichsbannerleute Hilferufe der hinter dem Auto herfahrenden Radfahrer gehört hätten. Einige seien vom Auto gesprungen und hätten zwei Werwolf-Leute verprügelt. Als die Reichsbannerleute zum Auto zurückkehrten, seien sie von den Arensdorfern mit Steinen beworfen worden. In dem Augenblick, als sie das Auto bestiegen, habe Schmelzer aus etwa 100 bis 110 Meter Entfernung geschossen. Der Zeuge bestritt energisch, daß die Reichsbannerleute Gummiknüppel oder andere Waffen mit hatten. Für möglich halte er es, daß sie mit Steinen zurückgeworfen hätten. Es wurde dann eine größere Anzahl von Reichsbannermitgliedern vernommen die auf dem Kraftwagen durch Arensdorf fuhren. Uebereinstimmend wurde von ihnen erklärt, daß die Schüsse gefallen seien, als man bereits im Abfahren begriffen war. Ein Antrag der Vertreter der Nebenkläge, auch de Vater Schmelzers in Haft zu nehmen, da Kollisionsgefahr bestehe, wurde vom Gericht abgelehnt. Die Verhandlung wurde dann auf Dienstag vertagt.

Aus Nah und Fern.

Suderwick, 14. Dez. Heute vollendet der Rendant Heinr. Kemink sein 80. Lebensjahr in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit. Er dürfte einer der ältesten Holzschuhmacher des Kreises Borken sein und ist noch fast täglich vom Morgen bis zum Abend in seiner Werkstätte zu finden, wenn ihn nicht sein Amt als Rendant der Kirchenkasse der ev. ref. Kirchengemeinde oder als Gemeindebote der bürgerlichen Gemeinde, welche Aemter er seit über 5 Jahrzehnten bekleidet, durch die Gemeinde führt. Auch ist er Veteran von 1870—71. Besondere Vorliebe hat er immer für den Gesang gehabt und hat manchem Gesangverein seine Kraft gewidmet, selbst noch vor kurzem bei dem Jubelfeste der Kirche sich zu der sangeslustigen Jugend gesellt. Dem Jubilar sei noch manches Jahr in Gesundheit gewünscht.

a. **Isselburg,** 12. Dezember. Orthopädischer Sprechtag. Am Donnerstag, dem 15. d. M., findet in Wesel, Versorgungsamt, Esplanade 9, Zimmer 53, ein orthopädischer Sprechtag statt.

a. **Isselburg,** 12. Dez. Die hiesige Stadtkasse erinnert daran, daß die Zahlung der rückständigen Steuern, wie Mietzins-, Grund-, Vermögens- und Hundesteuer, bis zum 15. ds. Mts. erfolgen muß. Vom 16. ab erfolgt kostenpflichtige Einziehung der Steuern.

Münster, 13. Dez. Vor dem erweiterten Schöffengericht beginnt hier am heutigen Dienstag ein sensationeller Schmuggelprozeß, für den nicht weniger als fünf Verhandlungstage angesitzt sind. Allein 19 Angeklagte haben sich unter der Anklage des Schmuggelns zu verantworten. Beamte des Zollamts Hemden sollen Helfershelfer gewesen sein, daß insgesamt 1 062 000 Pfund Rohkaffee teils sogar in offenen Lastautos unter Scheinverzollung nach Deutschland eingeführt wurden. Dem Fiskus wurden dadurch rund 750 000 RM. an Zollgebühren entzogen. Die Lastautos sollen zum Teil mit 60 Sack Kaffee beladen von Holland her über die deutsche Grenze gegangen sein. Den Vorsitz in diesem Riesenprozesse, den man wohl als einen der größten Schmugglerprozesse Nordwestdeutschlands bezeichnen kann, führt Landgerichtsdirektor Niermann, die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Budde.

Duisburg, 12. Dez. Auf dem Gelände der Firma Faber ist am Samstag abend ein Arbeiter von einer Lokomotive überfahren worden. Dem Unglücklichen wurden beide Beine oberhalb des Knies abgerissen. Er starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Mörs, 12. Dez. Bei Kanalbauarbeiten in der Hülsdonkerstraße stürzte die Seitenwand des Kanals ein. Ein Arbeiter wurde unter den Erdmassen begraben und konnte nur als Leiche geborgen werden.

Essen, 12. Dez. Am Sonnabend verletzte der 14½ jährige Gerhard R. in der Aktienstraße nach vorausgegangenem Wortwechsel den 15 Jahre alten Hans P. aus Dümpten durch einen Messerstich in den Unterleib lebensgefährlich. Der Verletzte wurde dem Krankenhaus in Mülheim zugeführt, und der Täter festgenommen. — Am Sonnabend gegen 15,45 Uhr wurde die 19 Jahre alte Martha Z. in Borbeck von einem Motorradfahrer angefahren, wodurch das Mädchen erhebliche Kopfverletzungen davontrug. Der Führer, der erkannt ist, fuhr, ohne sich um die Unglückliche zu kümmern, davon. — Am Sonntag gegen 10 Uhr vormittags stürzte in Borbeck die Ehefrau Karl A. aus dem Fenster ihrer im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße. An den erlittenen Verletzungen starb sie kurze Zeit darauf. Ob Unglück oder Selbstmord vorliegt, steht noch nicht fest.

Haselünne, 12. Dez. Ein furchtbarer Schicksalsschlag traf am Sonntag nachmittag die Familie des Vorarbeiters Wiggenhorn. Vier ihrer Kinder im Alter von vier bis 13 Jahren fuhren mit einem Bollerwagen über den zugefrorenen Hasekolk, brachen durch die allzu dünne Eisdecke und ertranken, ehe ihnen Hilfe gebracht werden konnte.

Der grosse Karner

ROMAN v. WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER IN WERDAU (SA)

(23. Fortsetzung.)

Hallenbach sah gespannt auf ihn. Er konnte sein Antlitz nicht erkennen, aber es schien Paine nicht zu sein, denn er rührte sich nicht.

„Dort kommt Marcel Paine!" sagte Karner plötzlich.

Hallenbach folgte seinem Blicke und sah eine zusammengesunkene verkrüppelte Gestalt durch das Lokal schlurfen.

„Kennen Sie Paine?"

„Nein, ich vermute nur, daß es unser Mann ist."

Karner hatte das richtige Gefühl.

Der Krüppel zog den linken Fuß nach, zwischen seinen ungleichen Schultern saß ein mächtiger Schädel mit Augen voll grausamer Wildheit. Er blieb am Tische Karners stehen.

„Herr Karner?" fragte er leise.

Karner nickte, und der Krüppel nahm Platz.

„Sie haben mir geschrieben, Herr Paine," sagte Karner ruhig. „Was haben Sie mir zu sagen?"

„Sie haben mir meine Erfindung gestohlen!" kreischte Paine auf.

Der alte Musiker auf dem Podium sah verwundert auf und hielt im Stimmen seines Instrumentes inne.

Karner war unerschütterlich ruhig.

„Meine Erfindung ist mein Werk, Herr Paine. Wenn Ihnen aber ein göttlicher Zufall auch dazu verholfen hat, dann sagen Sie es mir."

In den Augen des Krüppels flammte die Wut wilder auf, sein mächtiger Unterkiefer zitterte. Seine Fingernägel krallten sich in die Tischplatte.

„Sie haben mir meine Erfindung gestohlen!" kreischte er wieder auf.

„Damit kommen wir nicht weiter," sagte Karner, der unvermindert ruhig blieb. „Sprechen Sie endlich einmal vernünftig."

„Ich . . . bin der Herr der Welt! Ich habe das große Geheimnis gelöst! Ich! Ich! Marcel Paine! Ich werde es in die Welt hinausschreien! Sie . . . Sie . . . Dieb!"

Der alte Kellner, der in der Nähe stand, schüttelte ärgerlich den Kopf. Er wollte zu Paine treten, dem der Schaum vor dem Mund stand, doch ein Blick Karners hielt ihn zurück.

Karner und auch Hallenbach hatten erkannt, daß sie einen . . . Irrsinnigen vor sich hatten.

„Beruhigen Sie sich, Herr Paine," sagte Karner sanft. „Dann berichten Sie mir, und ich will Ihnen gern behilflich sein."

Aber seine ruhigen Worte erreichten das Gegenteil. Paine erlitt einen Wutanfall und erging sich in wüsten Schimpfreden.

Ein Betrunkener hatte das Lokal betreten, ein langer, hünenhafter Kerl mit wüsten Zügen.

„He! He! Was habt Ihr mit Paine? He!"

Der Ton wirkte aufreizend auf Hallenbach, aber er schwieg, denn Karner ergriff das Wort.

„Wollen Sie uns bitte in Ruhe lassen!" sagte er sehr bestimmt.

Doch der Betrunkene, ein großer Bursche mit verwüsteten Zügen, sah Karner mit heimtückischen Augen an.

„Das könnte dir wohl so passen, du . . . du großkotziger Affe! He! Was haste denn hier zu suchen! Schlampampe du doch bei Kempinski'n. He!"

In Hallenbachs Fingern begann es zu kribbeln. Der Zorn ergriff ihn. Eine Wonne wäre es für ihn gewesen, wenn er jetzt dem frechen Burschen ein paar hinter die Ohren hätte geben können. Aber er sah, daß Karner ruhig blieb.

„Was ich hier tue, Mann, das geht Sie nichts an. Wollen Sie sich fortscheren!"

Das Publikum wurde aufmerksam.

Der Betrunkene wieherte vor Lachen und sah höhnisch auf den einen Kopf kleineren Karner herab.

Dann faßte er nach ihm, suchte ihn an der Brust zu packen.

„Wenn du nicht! Ich . . . zerquetsch dich! Mensch, du wärst der richtige, der dem langen Max Respekt einjagen könnte!"

Er hatte aber Karner unterschätzt. Ein rascher Griff, ein Stoß, und der Betrunkene fiel zur Seite.

Die Gäste schrien „Bravo!"

Plötzlich blitzte ein Messer in der Luft.

Mit einer Schnelligkeit, die man dem Betrunkenen nicht zugetraut hatte, warf sich der „lange Max" auf Karner.

Die in der Nähe Sitzenden schrien auf.

Doch Hallenbach rettete. Ein Ruck . . . der Tisch flog um, und seine Eisenfaust fuhr dem langen Max an den Schädel.

Und er traf richtig. Der Verbrecher taumelte, ließ das Messer fallen und brach zusammen.

Der Krüppel aber schrie auf wie ein Wahnsinniger, eine Flut von Schimpfworten traf erneut Karner.

Tumult im Lokal.

Die Gäste waren aufgesprungen und traten zu Karner, der Hallenbach bewegt die Hand drückte. Der Wirt drängte sich nach vorn, erfuhr den Tatbestand und blickte wütend auf den „langen Max".

„Der Bursche! Der verfluchte Kerl! Wart, ich will dich lehren, meine Gäste anzufallen. Du Strauchritter du! Die Sipo soll dich inipunn', mein Junge."

Aber Karner schüttelte den Kopf und sagte bestimmt: „Nicht die Polizei, Herr Wirt. Der Mann hat seinen Denkzettel weg, und ich will mit ihm reden."

Dem Wirt war es nur recht. Polizei im Lokal ist immer etwas Unangenehmes, das man vermeidet, wenn es irgendwie geht.

„Wie Sie man woll'n! Aber ick muß mir entschuldigen, daß Sie sowat in mein' Lokal passiert is!"

„Das ist nicht Ihre Schuld, Herr Wirt."

Die Gäste hatten sich wieder beruhigt und begaben sich an ihre Tische zurück.

Der Bewußtlose lehnte auf einem Stuhl. Den irrsinnigen Krüppel drängte der Wirt kurzerhand aus dem Lokal. Er wehrte sich wie eine wütende Katze. Als ihm aber Karner einen Hundertmarkschein reichte, ward er mit einem Male still und klotzte Karner an.

„Mir! Mir!" lallte er.

Als Karner nickte, lachte er mit einem Male wild auf. Es war das Lachen eines Idioten. Dann ließ er sich ruhig aus dem Lokal führen.

Karner wartete ruhig auf das Erwachen des „langen Max".

Das dauerte eine gute Weile. Hallenbach hatte tüchtig zugeschlagen.

Als der Verbrecher endlich die Augen aufschlug, sah er auf Karner, der ruhig auf seinem Stuhl saß und ihn durchdringend, ohne Haß oder Aerger im Antlitz, ansah.

„Warum wollten Sie mich morden?" sagte Karner hart.

Der lange Max wurde unruhig. „Ick . . . wees man garnich'! Ick muß wolle zu ville getrunken haben."

„Sie sind nicht betrunken, Mann. Belügen Sie mich nicht. Sie haben gegen lumpiges Geld den Auftrag übernommen, mich kalt zu machen. Wer hat Ihnen den Auftrag gegeben?"

Der Verbrecher wurde immer unruhiger unter dem steten, ruhigen Blick Karners. Er begann vor Angst zu schwitzen.

(Fortsetzung folgt.)

Duisburg, 12. Dez. Der Arbeiterausschuß der Duisburger Zentrumspartei hielt am Sonntag abend eine Tagung ab, die sich mit dem Arbeitskonflikt beschäftigte. An den Reichsarbeitsminister wurde ein Telegramm gesandt, das den Minister dringend ersucht, die Verordnung vom 16. Juli 1927 durchzuführen, da die Schwerindustriearbeiter berechtigten Anspruch auf die versprochene Wiedereinführung des Dreischichtensystems hätten. In der Stillegungsdrohung der Arbeitgeber wird ein Anschlag gegen die Staatsgewalt und ein Versuch zur Lähmung des Selbsthilferechts der Arbeiterschaft gesehen.

Duisburg, 12. Dez. Die für Donnerstag dieser Woche einberufene Stadtverordnetensitzung wird sich mit der Nachbewilligung von fast einer halben Million für den Wohlfahrtsetat zu befassen haben.

Düsseldorf, 12. Dez. Im Jahre 1925 forderte der Kaufmann Hans Hamisch vom Reichsentschädigungsamt Schadenersatz für eine Zigarettenlieferung im Werte von 49 000 Gulden, die ihm angeblich im Jahre 1923 von den Franzosen in Duisburg beschlagnahmt worden war. Zwei Zeugen beschwörten, der Beschlagnahme beigewohnt zu haben. Ebenso leistete Hamisch einen Eid. Die Untersuchung ergab, daß gar keine Beschlagnahme stattgefunden hatte. H. hatte die Zeugen zum Meineid verleitet. Er wurde vom Schöffengericht zu 2½ Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und dauernder Eidesunfähigkeit verurteilt. Den beiden Zeugen kam § 157 des Strafgesetzbuches zugute: sie kamen mit Gefängnisstrafen von einem Jahr bezw. sieben Monaten davon.

Wiesdorf, 12. Dez. Hier wurde beim Entleeren einer Abortgrube in der Emil Fischer-Straße die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden. Die Leiche hatte anscheinend schon einige Monate dort gelegen und war teilweise in Verwesung übergegangen. Die sofort durch die Kriminalpolizei angestellten Nachforschungen führten zur Festnahme einer im selben Hause wohnenden Arbeiterin, die im Juni d. J. uneheliche geboren hatte. Das Mädchen wurde dem Amtsgericht in Opladen zugeführt.

Huckingen, 12. Dez. Am Fischenteich brach an einem Automobil die Hinterachse. Ein aus der entgegengesetzten Richtung kommender Personenwagen fuhr in demselben Augenblick auf das Lastauto auf. Von den Insassen des Personenwagens wurden drei Damen so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus nach Kaiserswerth gebracht werden mußten.

Werne, 12. Dez. Auf der Zeche Heinrich August wurden die Hauer Lücking und Wolf durch Steinfall aus dem Hangenden verschüttet. Während Wolf lebend geborgen werden konnte, mußte man Lücking als Toten aus den Erdmassen hervorziehen.

Lennep, 12. Dez. Hier wurde ein Ehepaar am Sonntag abend in der Wohnung tot aufgefunden. In den Räumen herrschte starker Gasgeruch. Da die Eheleute erst seit kurzem verheiratet waren und da das Zusammenleben ein Gutes war, vermutet man, daß die Unglücklichen durch einen Unfall zu Tode gekommen sind. Ob das Gas von der Hausleitung stammt oder ob Erdgase eingedrungen sind, konnte noch nicht festgestellt werden.

Köln, 12. Dez. Das Polizeipräsidium erklärt zu dem am Freitag, dem 9. Dezember, gegen 6 Uhr abends in Hommerich bei Lindlar ausgeführten schweren Raubes noch folgendes: Die mit Gesichtsmasken und Pistolen versehenen Personen entwendeten unter ständiger Bedrohung der anwesenden Angestellten eine schwere Geldkasette mit 6300 Mark Lohngeldern. Das Geld bestand aus 50-, 20-, 10- und 5-Markscheinen, sowie aus 3-, 2- und 1-Markstücken. Außerdem befanden sich in der Kasette mehrere Quittungen der Firma Rodmann in Düsseldorf, sowie ein Notizbuch von mittlerer Größe mit schwarzem Einband. Die Kasette hatte einen roten Innenanstrich und einen aushebbaren Boden mit drei Fächern. Zwei der Räuber, die ins Büro eindrangen, werden wie folgt beschrieben: Erster Täter: zirka 1,70 Meter groß, gesetzte Figur, er war bekleidet mit dunklem Paletot, weißer Arbeitshose (Maurerhose) und grauer Sportmütze mit gelbem Schirm. Die Maske, welche aus einem grauen Tuch bestand, trug der Räuber über der Nase gebunden, so daß die obere Gesichtshälfte sichtbar war, jedoch durch eine Brille mit gelber Bernsteineinfassung und gelben Gläsern unkenntlich gemacht. Der zweite Täter war etwa 1,65 Meter groß und von schlanker Figur. Bekleidet war dieser mit einem ulsterartigen Mantel von grüner Farbe mit gelben Streifen. Er trug auch eine graue Sportmütze und einen schmutziggelben Lappen als Gesichtsmaske. Das Gesicht war ganz bedeckt, jedoch waren in dem Lappen zwei Augenlöcher eingeschnitten. Seitens der beraubten Firma ist eine Belohnung in Aussicht gestellt.

Eine unheimliche Nacht im Krankenhaus.

Essen, 12. Dez. In der Nacht zum 6. September d. Js. erlebte der Chefarzt des Knappschaftskrankenhauses in Steele, Prof. Dr. Gutzeit, ein unheimliches Abenteuer.

Er wurde nachts um 1 Uhr plötzlich

durch ein polterndes Geräusch aus dem Schlafe gerissen,

das aus dem Badezimmer drang. Er horchte eine Weile und dann sah er wie leise die Tür seines im zweiten Stockwerk gelegenen Schlafzimmers sich öffnete. Dann erschienen in der Tür zwei dunkle Gestalten mit brennender Taschenlampe in der Hand. In dem grellen Schein der Lampe erkannte er, daß die Besucher Pistolen in der Hand hielten und Masken vor dem Gesicht trugen. Die Einbrecher bedeuteten ihm, daß er bei der geringsten Bewegung unweigerlich erschossen werde. Dann forderte sie ihn auf,

die 50 000 Mark Knappschaftsgelder herauszugeben, die er in seiner Wohnung aufbewahre.

Als der Chefarzt erklärte, überhaupt kein Geld in seiner Wohnung zu haben, fand er keinen Glauben. Die Einbrecher forderten ihn nochmals zur Herausgabe des Geldes auf, indem sie ihm erklärten, daß er im Weigerungsfall im Bett erschossen werde.

Dann blieb der eine Einbrecher vor dem Bette stehen und hielt den Arzt mit der Pistole in Schach, während der andere die Behältnisse durchstöberte. Plötzlich entdeckte er in einer Schublade einen Geldbetrag von 1050 Mark und die goldene Uhr des Arztes. Er stieß ein tierartiges Freudengeheul aus und steckte beides in die Tasche. Dann fand er in einem Schrank eine Schußwaffe. Während er sie gemeinsam mit dem Spießgesellen aufmerksam betrachtete, fiel das ganze Licht der Taschenlampe auf die beiden Einbrecher. Der Arzt prägte sich den Kopf und die Gesichtspartie, soweit sie nicht von der Maske bedeckt war, scharf ein. Dann begab sich der eine Einbrecher in das nebenan gelegene Schlafzimmer der Frau, nahm auch dort eine Durchsuchung vor und fand kostbare Schmuckstücke, die er ebenfalls einsteckte. Während das alles geschah, hielt der andere Einbrecher mit der Pistole Wache am Bette des Arztes.

Eine Viertelstunde war mittlerweile vergangen, da erschien in der Tür abermals eine Gestalt. Das war die im Haushalt des Arztes tätige Stütze, die inzwischen auch wach geworden war. Als sie die fremden Männer im Schlafzimmer erblickte, eilte sie von Schrecken erfaßt nach unten zum Fernsprecher, um die Kriminalpolizei zu alarmieren.

Allein der Fernsprecher war außer Betrieb. Die Einbrecher waren vorsichtig genug gewesen, vorher die Leitung des Fernsprechers zu durchschneiden.

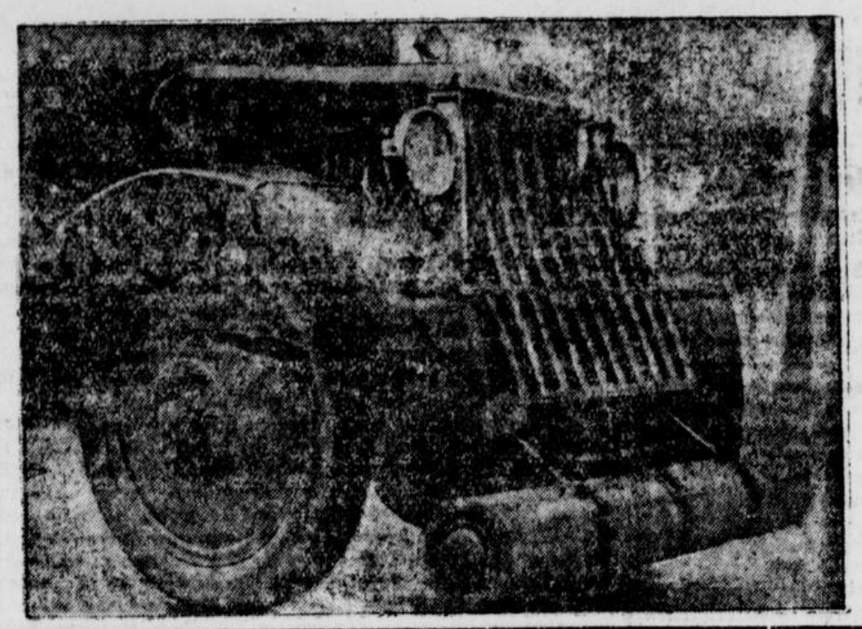
Dann eilte die Stütze wieder nach oben. Dort trat ihr der eine Einbrecher entgegen und forderte sie auf, das Versteck anzugeben, in dem sich die 50 000 Mk. befänden. Die Stütze erklärte, daß sich kein Geld in der Wohnung befände. Hierauf schlossen die Einbrecher die Tür des Schlafzimmers von außen ab und verschwanden durch das Badezimmer ins Freie. Die Leiter, mit der sie in das zweite Stockwerk geklettert waren, ließen sie stehen.

Einige Tage später wurden der Chauffeur Max Grünastel und sein Bruder, der Monteur Franz Grünastel unter dem Verdach, die verwegene Tat verübt zu haben, verhaftet. Sie hatten sich jetzt vor dem erweiterten Schöffengericht in Essen zu verantworten.

Beide Angeklagten bestritten mit aller Entschiedenheit,

die Täter zu sein. Es stellte sich heraus, daß Max Grünastel ehedem Chauffeur bei dem Chefarzt gewesen und ein paar Wochen vor der Tat wegen Diebstahls aus dem Dienst entlassen worden ist. Er hatte Kenntnis davon, daß der Chefarzt in der Zeit, als der nächtliche Einbruch erfolgte, nach Berlin fahren wollte, um Radium im Werte von 50 000 Mark für das Knappschaftskrankenhaus zu holen. Auf dieses Geld, das die Einbrecher irrtümlicherweise in der Wohnung des Chefarztes vermuteten, war es abgesehen. Der Chefarzt und seine Stütze erklärten mit aller Bestimmtheit, daß sie die Angeklagten als Täter wiedererkennen. Ein Zweifel sei gänzlich ausgeschlossen. Auch an der Stimme haben sie den entlassenen Chauffeur erkannt. Demgegenüber bekundeten die Angehörigen mit derselben Bestimmtheit, daß die Angeklagten in der fraglichen Nacht zu Hause gewesen seien.

Der Staatsanwalt beantragte je 5 Jahre Zuchthaus. Das Urteil lautete mangels ausreichenden Beweises auf Freispruch.



Neuartige Schutzvorrichtung

Ein englischer Ingenieur namens Dr. Clifford hat diese neue Schutzvorrichtung zur Verhütung von Passantenunfällen konstruiert.

Symptom Weißenberg.

Gefahren des Sektenwesens. — Propheten im aufgeklärten Berlin. — Der Prophet und seine Werkzeuge.

Mehrfach lenkten in den letzten Tagen Berichte über höchst unwahrscheinliche und unglaubliche Ereignisse in Berlin und Umgebung die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf eine sogenannte Gesundbetersekte, als deren Führer ein gewisser Joseph Weißenberg bezeichnet wurde. Zwar glaubt die Polizei, in dem letzten Falle, der sich in dem Potsdam benachbarten Werder zugetragen haben soll, die Mitwirkung und Schuld der fraglichen Gesundbetersekte an dem Tod zweier an Diphterie erkrankter Kinder nicht annehmen zu müssen. Aber es ist unerheblich, ob in diesem speziellen Fall die Sekte des „Propheten" Joseph Weißenberg in Frage kommt oder nicht. Tatsache ist und bleibt, daß diese Sekte, deren Gründer und Oberhaupt ein ehemaliger Maurer, Droschkenkutscher, Straßenhändler, Gastwirt und Heilmagnetiseur, also — gelinde gesagt — ein mit allen Hunden gehetztes Individuum ist, Schuld trägt an Exzessen des Aberglaubens, wie man sie im 20. Jahrhundert, vor allem aber im Bannkreis einer Vier-Millionenstadt, im allgemeinen nicht mehr für möglich zu halten geneigt ist.

Nun ist es ja allerdings eine Binsenwahrheit, daß die Ueberzeugung von der fortschreitenden Aufklärung der Menschheit eine bedauerliche Selbsttäuschung ist, daß vielmehr der Aber- und Irrglaube Fortschritte macht, die geradezu im umgekehrten Verhältnis zum Tempo der sogenannten Aufklärung in die Wirrnis des Betruges und des religiösen Schwindels führen. Man muß wissen, daß die sogenannte Weißenberg-Sekte bereits 1922 so in Blüte stand, daß der „Prophet" allein die vielfachen Anliegen seiner Gläubigen nicht mehr bewältigen konnte, daß er sich zur Abfertigung seiner Klienten bereits Assistenten oder, um mit seinem Jargon zu reden, „Schwestern" und „Brüder" zulegen mußte, die in seinen „Sprechstunden" tätig waren, wo in dem genannten Jahre an einem einzigen Tage mehr als 500 Personen Hilfe suchten. Daß sich unter diesen Klienten auch Angehörige höchster Gesellschaftsschichten, ja angeblich sogar fürstlicher Häuser befinden, kann dabei nicht allzu sehr überraschen.

Diese Sprechstunden jedoch waren seinerzeit wohl in der Hauptsache nur darauf berechnet, Herrn Weißenberg die Mittel zum Ausbau seiner Sekte an die Hand zu geben. Wichtiger als volksbetrügerisches Moment, als Erziehungsinstitut für den Aberglauben waren und sind seine abendlichen Versammlungen. Eine halbwegs kirchenähnliche Aufmachung mit Chorgesang, Harmonium, Betpult, Kerzen und Bibelvorlesungen umrahmt die Ansprachen des „einzig wahren und echten Propheten", dem die ihm befreundeten Geister leider noch nicht einmal zu vollkommener Beherrschung der deutschen Sprache verholfen haben. Während er dann der gläubig lauschenden Gemeinde seine Heilslehren vermittelt, die durchweg in der Forderung unbedingten Vertrauens auf ihn und seine überirdischen Kräfte gipfeln, versammelt sich vor der Rampe des Podiums die Schar der Werkzeuge des Propheten, durchweg jüngere Frauen, die mit der Bibel im Arm erscheinen und die als die Sprachorgane der Geister zu fungieren haben, die Weißenberg beschwört. Es ist meistens eine sehr auserlesene Geistergesellschaft, die sich bei solchen Gelegenheiten zusammenfindet: Kaiser Wilhelm I., Bismarck, die Königin Luise, Dr. Martin Luther, Moltke und der alte Papa Wrangel. Weißenberg steht mit ihnen allen auf dem denkbar vertrautesten Fuße. Er begrüßt sie mit jovialem „Gott zum Gruß!" und steht nicht an, sie freundschaftlich zu duzen. Stundenlang manchmal reden die so beschworenen Geister durch den Mund der Werkzeuge aus dem Jenseits und wer so langen Vorträgen nicht folgen kann, hat Gelegenheit, sie in dem Organ des Weißenberg-Bundes, dessen Titel von Zeit zu Zeit wechselt, schwarz auf weiß nachzulesen. Das einzig Gemeinsame bei diesen Geisterverlautbarungen ist, daß sie durchweg in einer Hymne auf den „Propheten im Fleische", auf den „großen Endpropheten" gipfeln, der zum Glück der Menschenkinder noch auf dem „Erdstern" wandele.

Weißenberg hat längst seine Sekte in der großzügigsten Weise organisieren können. Dies geschah zunächst unter dem Namen „Ernste Forscher von Diesseits nach Jenseits". Im Juni 1926 gründete Weißenberg dann den Verein „Evangelisch-Johannische Kirche nach der Offenbarung St. Johannes". Damals (August 1926) fühlte Weißenberg sich auch schon sicher und stark genug, um auf Grund des Artikels 137 Absatz 5 der neuen Reichsverfassung den Antrag auf Anerkennung seiner Vereinigung als Körperschaft des öffentlichen Rechtes zu stellen. Aber auch ohne daß dieser Antrag genehmigt wurde, blühte Weißenbergs Weizen in ungeahnter Weise. Die Disziplin innerhalb seiner Gemeinde ist ausgezeichnet und man kann infolgedessen schwer einen klaren Ueberblick über die Ausdehnung gewinnen, die seine Sekte inzwischen erfahren hat. Nur gelegentlich — so etwa, wenn die riesige Karawane der Glückwünschenden zum Geburtstag des Propheten, der jetzt im 73. Lebensjahre steht, nach der Siedlung Weißenbergs im Süden Potsdams hinausströmt, von nicht wenigen Automobilen wohlsituierter Sektenmitglieder unterbrochen — kann man ungefähr ahnen, was dieser Name, diese Sekte, dieser Aberglaube bedeutet.

Ein Symptom und zwar ein höchst gefährliches Symptom, das eine Nutznießung der gegenwärtigen geistigen Konjunktur des deutschen Volkes ist, das sich ja ganz zweifellos nach neuen geistigen und religiösen Inhalten sehnt und das nur zu geneigt ist, der Aufmachung zum Opfer zu fallen, besonders dann, wenn diese Aufmachung bereits so viel Leichtgläubige verlockt hat, daß zu dem unbewußten Drange noch die Wirkung des gefährlichen Massenwahns tritt. Obwohl Weißenberg in seiner früheren Eigenschaft als Heilmagnetiseur wegen sehr zweifelhafter Kuren sich mehrfach der besonderen Aufmerksamkeit der Gerichte unterworfen sah, ist ihm wegen seiner gegenwärtigen Tätigkeit vom strafgesetzlichen Standpunkte aus nicht beizukommen und auf jeden Fall richtet er sein Verhalten ängstlich darauf ein, jegliche Veranlassung hierzu zu vermeiden. Umso mehr muß die Oeffentlichkeit auf alle Weise über die plumpe Bauernfängerei, die hier unter dem Deckmantel einer neuen Religion getrieben wird, unterrichtet werden, denn die Weißenberg-Sekte hat längst angefangen, ihre Netze auch in der Provinz auszuwerfen und es ist zu befürchten, daß auch dort ihre Anstrengungen nicht vergeblich bleiben werden.

an die Wandtafel sein. Sämtliche Experimentiergeräte waren so durchgebildet und in solcher Größe hergestellt, daß ihre Einzelheiten völlig zu übersehen waren. Sämtliche vorgenommenen Experimente gelangen vorzüglich und vertieften das bisher im Funkverein gewonnene theoretische Wissen in anschaulicher Weise. Dem Vortragenden wurde reichster Beifall zuteil. Experimentiergeräte, wie sie vor Vortragenden vorgeführt wurden, sollten im heutigen technischen Zeitalter nicht nur im Physiksaal höherer Schulen, sondern in keiner Volksschule fehlen.

h. **Verein für Heimatpflege, Bocholt.** Der Verein veranstaltet im Rahmen der Werbewoche der Bocholter Kaufmannschaft am Mittwoch, dem 14. Dez., abends 20,30 Uhr, im Saale des „Bürgerkrug" einen Lauten- und Rezitationsabend. Der Eintritt ist wie immer für jedermann unentgeltlich. Dem Verein ist es gelungen, den Lautensänger, Paul Schröder, Hamborn und den Rezitator Fritz Schröder, Hörde, für diesen Abend zu verpflichten. Beide sind rühmlichst als Vertreter guter Kunst bekannt. Paul Schröder singt zunächst einige Volks- und balladenartige Lieder ernsteren Inhaltes, um dann zu lustigen und humorvollen Heimatliedern aus Westfalen überzugehen. Dr. Karl Friedr. Althaus, Berlin, schreibt über ihn in der „Guitarre": Schröder ist ein Lautensänger mit feinem künstlerischen Empfinden, verfügt über eine angenehme, wohlklingende Stimme und ist einer der wenigen Lautensänger, deren Spiel höheren künstlerischen Ansprüchen gerecht zu werden vermag. Seine Vortragskunst weiß Ernstes und Heiteres wirkungsvoll zu gestalten. In seinen Werken, meist Heimatdichtungen in westfälischer Mundart, dokumentiert sich seine Kunst. Feines Stilgefühl, richtiges Erfassen des Textes, Sinn für einen vornehmen Lautensatz offenbaren ein nicht alltägliches Talent. — Neben ihm vermag der Rezitator Fritz Schröder wohl zu bestehen; die besten Leistungen plattdeutscher Verskunst von Wibbelt, Prümer, Krüger usw. wird er zu Gehör bringen; aus den Dönkes Landois, Täppers, Coschmann, leuchtet sein lebendiger Geist und seine Vortragskunst, die sich bis zu zwerchfellerschütternder Komik steigert. — So darf der Heimatverein auch dieses Mal auf die Teilnahme breitester Schichten der Bocholter Bürgerschaft rechnen.

Wetterbericht. Für das mittlere Norddeutschland: Noch etwas milder, trübe mit einzelnen Schneefällen, mäßige Winde aus westlicher Richtung. — Für das übrige Deutschland: Ostdeutschland noch etwas milder und trübe mit einzelnen Schneefälle, auch in Norddeutschland leichte Niederschläge. Im übrigen Reich: Fortbestand des trüben Wetters, ohne erhebliche Niederschläge. Im Südwesten weiter leichter Frost.

Bardingholt, 13 Dez. Am Sonnabend entschlief in Rhede Fräulein Lehrerin a. D. Katharina Groß-Langenhoff. Die Verstorbene war im Jahre 1861 in Bardingholt geboren 35 Jahre wirkte sie als pflichttreue Lehrerin in Vorberg und Bockum bei Krefeld, geliebt und verehrt von ihren vielen Schulkindern und dem Schulkollegium. Möge sie ruhen in Frieden.

Turnen, Spiel und Sport.

Bocholter Fußballklub 1900 e. V. 2:2.

Am vergangenen Sonntag spielte die 1. Mannschaft, begleitet von einigen Hundert Schlachtenbummlern, das fällige Meisterschaftsspiel gegen die dortige 1. Mannschaft. Das Spiel begann pünktlich und setzte sofort mit Angriffen von Rees ein. Nach kurzer Zeit fand sich 1900 und konnte teilweise ein überlegenes Spiel vorführen. Besonders technisch war die 1900-Mannschaft ihrem Gegner überlegen. Nach ca. 15 Minuten Spielzeit konnte 1900 durch den Linksaußen das erste Tor treten. Der Rechtsaußen von 1900 gab eine schöne Flanke, der Reeser Torwart verpaßte den Ball und Linksaußen trat den Ball ins leere Tor. Nun setzte von Rees ein sehr scharfes Spiel ein. Der Schiedsrichter war, wie es schon vorher befürchtet wurde, dem Spiel nicht gewachsen und es wurden die tollsten Sachen übersehen. Halbzeit 1:0 für 1900. Nach Halbzeit drängt 1900 stark, kann jedoch nichts erreichen. Aus einer Ecke für Rees fällt der Ausgleich und kurze Zeit darauf sodar das Führungstor für Rees. Nun wirft 1900 die ganze Mannschaft nach vorne und kann auch bald wieder durch de Liksaußen den Ausgleich erzielen. Das Spiel wurde durch den parteiischen Schiedsrichter sehr beeinflußt. Der Verband wird das letzte Wort zu den Vorgängen zu sagen haben.

Am Sontag, dem 18. cr., nachmittags 2.30 Uhr, Meisterschaftsspiel gegen Viktoria-Wesel auf dem Gute Hünting, worauf wir jetzt schon hinweisen.

Bekannt wird Ihr Name Durch gute Reklame!

Handels-Nachrichten.

Devisenkurse

	11./12. Geld	11./12. Brief	12./12 Geld	12./12 Brief
Amsterdam	169,27	169,61	169,08	169,4[illegible]
Brüssel	58,54	58,66	58,52	58,64
Italien	22,71	22,75	22,625	22,735
London	20,433	20,473	20,418	20,458
New-York	4,183½	4,191½	4,182	4,190
Paris	16,47	16,51	16,465	16,5[illegible]5
Schweiz	80,79	80,95	80,765	80,925
Wien (abg.)	58,98	59,10	58,99	59,11

Effektenkurse.

	11./12.	12./12.		11./12.	12./12
Schiffsaktien			Gotha Waggon	00,00	—
Hapag	143,7[illegible]	143,00	Gruschwitz Textil	98,00	99,00
Nordd. Lloyd	149,75	149,00	Hammerien	152,00	151,00
Bankaktien			Hansa Lloyd	00,00	—
Barmer Bank	140,00	138,50	Harpener Berg	185,75	187,00
Berl. Handelsg.	241,50	241,75	Hartmann Masch.	25,00	24,50
Commerzbank	173,75	172,50	Gösch Eisen	142,50	141,50
Darmstädt. Bank	227,50	229,00	Hoffmann Stärke	[illegible],50	74,25
Deutsche Bank	157,00	157,50	Humboldt Masch.	32,00	33,00
Diskonto-Ges.	152,00	151,00	Kahla Porz.	105,00	105,50
Dresdener Bank	154,75	153,50	Kali Aschersleben	160,25	161,75
Reichsbank	182,50	179,50	Karlsruh. Masch.	17,25	17,1[illegible]
			Karstadt	151,50	151,00
Industrieaktien			Klöcknerwerke	120,50	120,50
Schultheiß	392,00	400,00	Köln Neuessen	142,00	142,7[illegible]
Dortmund. Union	265,00	269,00	Köln Rottweil	00,00	60,00
Adler Portland	144,75	143,00	Gebr. Körting	86,50	86,50
Adlerwerke	84,75	84,00	Lahmeyer	164,75	162,00
A. E. G.	160,00	159,75	Laurahütte	79,50	80,25
Angelo Puono	00,00	00,00	Linke Hoffmann	000,00	00,00
A. P. Pembero	428,00	428,00	Magirus	41,00	45,00
Berger Tiefbau	288,75	278,00	Mannesm. Röh	146,8[illegible]/[illegible]	146,75
Bergmann Elektr.	188,00	187,25	Mansfeld Berg	115,00	114,50
Berzilius Berg	00,00	00,00	Mechan. Linden	236,50	235,00
Bochumer Guß.	000,00	00,00	Mechan. Zittau	99,00	99,00
Buderus Eisen	93,00	92,50	Miß & Genest	136,00	141,00
Chari. Wasser	228,[illegible]	127,00	Mülheim Berg	129,00	130,00
Chem. v. Heyden	126.50	127,00	Ober Koks	94,75	94,75
Chem. Ind. Gell	79,75	77,00	Orenstein	129,00	127,25
Daimler Mot.	84,00	85,00	Phönix Berg	91,50	93,00
Dessauer Gas	174,00	175,00	Vongs Spinnerei	41,25	41,75
Deutsch Luxemb.	000,00	000,00	Reisholz Papier	245,00	244,75
Deutsch Erdöl	131,8[illegible]/[illegible]	133,00	Rheinmetall	00,00	000,00
Deutsch Masch.	68,75	69,00	Rheinstahl	170,1[illegible]/[illegible]	170,00
Dresdener Gard.	122,25	124,00	Rombacher	000,00	000,00
Dürkoppwerke	77,00	77,00	Rütgerswerke	88,75	89,8[illegible]/[illegible]
Dynamit Nobel	132.50	131,50	Schuckert elektro	173,00	171,50
Elek. Licht. u. Kr.	194,00	197,00	Siemens Halske	275,00	279,75
Ess. bad. Wolle	26,50	27,00	Thörl. Oel	102,00	100,00
Eschweiler Berg	192,00	193,00	Leonhardt Tietz	172,50	175,00
Ess. Steinkohle	140,75	136,50	Ver. Dt. Nickel	164,00	168,00
Fahlberg List	134,00	134,00	Ver. Glanzstoffe	567,00	568,00
J. G. Fabr.-Ind.	274,00	273,00	Wandererwerke	225,00	217,00
Felten & Guill.	123,25	122,00	Westd. Handel	71,00	72,00
Friedrichshall	151,00	151,00	Wicking Portl.	154,00	150,25
Gelsenberg	131,8[illegible]/[illegible]	132,00	Zellstoff Waldhof	257,7[illegible]/[illegible]	255,50
Gelsenguß	00,00	000,00	A. Westfl. Elektr.	170,00	171,50
Germ. Zement	203,50	202,00	Adler Kohle	00,00	58,00
Gis. el. Unterneh.	272,00	275,00	Benz Motoren	000,00	000,00
Germes & Co.	239,00	240,00	Kabel Rheydt	155,00	155,00
Gladbach Wolle	184,75	184,75	Ad er Kali	00,00	00,00
Goldschmidt	114,00	113,50	Krügershall	135,00	13,40
Görlitz Waggon	20,50	20,50	Deutsche Petrol.	66,00	66,00

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 13. Dez. (Radio.) Die kritische Beurteilung, die die Farbenemission in einem Teil der Presse gefunden hat, veranlaßte die kleinere Börsenspekulation, ihre gestern erzielten Gewinne glatt zu stellen. Der Kurs der Farbenaktien ermäßigte sich infolgedessen auf 270—271. An den übrigen Märkten lagen heute aus der Provinz nicht so reichliche Kaufaufträge, wie in den letzten Tagen vor. Auch die Banken bekundeten eine größere Zurückhaltung, da man anscheinend unliebsame Ueberraschungen bei der in der nächsten Woche zu erwartenden Veröffentlichung des Berichtes Parker Gilberts befürchtet. Andererseits erfolgten verschiedentlich Positionslösungen, da bei der Beschaffung von Reportgeldern teilweise Schwierigkeiten entstanden seien. Die Börse eröffnete unter diesen Umständen in schwächerer Haltung. Das Geschäft war ruhiger, zumal die Spekulation mit der Medioabwicklung beschäftigt war. Die letzte Entwicklung im Eisenkonflikt wurde verschiedentlich kommentiert. Das Rheinland war als Käufer am Markte, nahm allerdings mehrfach Tauschoperationen von Montanwerten gegen Elektroaktien, Bankaktien und J. G. Farbenindustrie vor. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 6¼—8 Proz., für erste Firmen mit 6¼—7 Prozent erhältlich. Monatsgeld war mit 8½—9½ Prozent gesucht, ebenso zeigte sich erhebliche Nachfrage für Reportgeld. Warenwechsel mit Bankgiro ca. 7¼ Prozent u. darüber.

Die neuen Bonds der J. G. Farbenindustrie wurden im Freiverkehr bereits mehrfach per Erscheinen umgesetzt. Man nannte dabei einen Kurs von 140 bis 143 Geld. Nach den ersten Kursen wurde die Tendenz unter Schwankungen freundlicher.

Im weiteren Verlauf wurde die Haltung ausgehend von Chade-Aktien fest. Das Papier zog um 18 Mark auf 539 an. Auch Schultheiß hatten mit über 4400 Prozent und Ostwerke mit 355 einen größeren Markt. Die Spekulation sah sich durch diese Spezialbewegungen zu Rückkäufen per Ultimo Dezember veranlaßt, die der Gesamttendenz einen Rückhalt gaben. Im ganzen herrschte aber eine gewisse Unsicherheit insbesondere in der Befürchtung einer Privatdiskonterhöhung und des Kampfes in der Eisenindustrie.

Privatdiskont beide Sichten 6,75 Prozent. Die Börse schloß in Erwartung der Kapitalerhöhungsbeschlüsse von Schultheiß und Ostwerke, sowie auf günstige Gerüchte über den Geschäftsgang im Siemens-Konzern ausgesprochen fest. Siemens u. Halske verzeichneten einen Tagesgewinn von 10 Prozent und zogen an der Nachbörse um ein weiteres Prozent auf 283,5 an. Man nannte sehr hohe Umsatzziffern und sprach von einem außerordentlich guten Auftragsbestand sowie im Zusammenhang damit von Kapitalsbeschaffungsabsichten der Siemensgruppe. Schuckert zogen um über 5 Prozent auf 177,5 an und behaupteten nachbörslich diesen Stand. Schultheiß gingen mit 405 nach einem Eröffnungskurs von 394 und Ostwerke mit 357 nach 346 aus dem Verkehr. Die Nachbörse gestaltete sich im Anschluß an diese Aufwärtsbewegungen fest. Man nannte u. a. Ludwig Loewe 254 (Beginn 241), Zellstoff 260 (Beginn 254), Rheinstahl 172,5, Phönix 93,75, Mannesmann 147,5, Harpener 188, Gesfürel 278, J. G. Farben 276, Hapag 144,75, Nordd. Lloyd 149,5, Danatbank 232,5. Neubesitzanleihe 12⅞, Ablösungsanleihe 1 und 2 52⅝, dito 3 55⅝.

Berliner Produktenpreise.

Berlin, 13. Dezember. Die amtlich notierten Preise betrugen ab Station in Reichsmark: Weizen märk. 231,00—234,00, Dezember 265,00—000,00, März 272,25—000,00, Mai 27 ,00—000,00, Roggen 230,00—233,00, Dezember 256,50—255,40, März 261,25 bis 261,00, Mai 264,75—000,00, Sommergerste 220,00—237, Wintergerste 000,00—000,00, Hafer märk. 196,00—206,00, Dezember 218,00—[illegible]00,00, März 225,00—226,00, Mai 234,00—000,00, Mais 210,00—212,00, Weizenmehl 30,75—34,00, Roggenmehl 31,00 bis 33,25, Weizenkleie 15,00—15,10, Roggenkleie 15,00—15,10, Raps 345,00—350,00, Leinsaat 000,00—000,00, Viktoriaerbsen 51,00—57,00, kleine Speiseerbsen 32,00—35,00, Futtererbsen 21,00 bis 22,00, Peluschken 20,00—21,00, Ackerbohnen 20,00—21,00, Wicken 21,00—24,00, Lupinen blaue 14,00—14,75, Lupinen gelbe 15,70—16,10, Seradella 22,00—26,00, Rapskuchen 19,70—19,80, Leinkuchen 22,60—22,80, Trockenschnitzel 12,00—12,20, Sojaschrot 21,30—21,90, Kartoffelflocken 24,00—24,50.

Baumwollnotierungen

Liverpool, 13. Dez. (Radio.) Eröffnung Dezember 00,00—00,00, Januar 9,93—9,94, März 9,94—00,00, Mai 9,94—9,95, Juli 9,92—00,00, Oktober 9,70—00,00. Tendenz gut behauptet.

Bremen, 13. Dezemb. (Radio.) Dezember 00,00—20,00, Januar 19,90,—19,98, März 20,13—20,17, Mai 20,32—20,34, Juli 20,[illegible] bis 20,83, Oktober 19,89—19,93. Tendenz ruhig.

Anzeigen jeglicher Art
haben nachweislich in der „Grenzwacht" guten Erfolg.

Der heutigen Auflage unseres Blattes liegt ein Prospekt der Firma **Leyens & Levenbach** in **Wesel** bei.

Das Sechswochen-Seelenamt
für den verstorbenen
Wilhelm Ratering
findet Donnerstag morgen ¼8 Uhr in der St. Josefs-Kirche statt, wozu freundl. eingeladen wird.

1 Mandolien 100 Töne 20 Mk.
1 Mandoline 15 Mk.
1 künstl. Glucke für 60—80 Eier 10 Mk.
7 Kanarienvögel 5 M. 2 St.
zu verkaufen.
Lenkingstr. 2 Hochfeld.

Teppiche, Läufer ohne Anz. in 10 Monatsraten lief. Agay & Glück, Frankfurt a. M. Gutleutstraße 75. Schreiben Sie sofort

Die beste Gelegenheit
für Ihre
Weihnachts-Einkäufe
finden Sie bei mir.
Während der Werbe-Woche gebe ich beim Einkauf von 3,— M. an
10% Rabatt.
Franz Rieger
Karolingerstr. 4, Karolingerstr. 4,
Manufakturwaren, Herren- u. Damen-Konfektion, Betten und Aussteuern.

Christbaumschmuck
Nicht tropfende
Baum-Kerzen
kauft man am besten in der Drogerie
Gebr. Steiner
Das Haus guter Seifen. Markt 8

Prima
Speisekartoffeln
abzugeben
Joseph Bußhoff
Dingdenerstr. 13

Goldfische
sind wieder eingetroffen
Stück von 25 Pfg. an.
C. Dekker,
Münsterstr. 69

Große Auswahl
Plüsch- u. Ledersofas
in formgefälligen Ausführungen.
Lieferung gegen Teilzahlung.
Kunden, die ihr Konto beglichen haben, erhalten Ware ohne Anzahlung bis zum gleichen Kontobetrag.
D. Triebwasser
Bocholt, Ernststr. 8.

Nachruf.

Heute morgen gegen 7 Uhr entschlief nach längerem Kranksein unser Lagerist

Herr

Heinrich Bothe.

Fast seit Bestehen unserer Firma hat er in mehr als 40 jähriger Tätigkeit seine Kräfte und sein Können dem Wohle und Gedeihen unserer Firma in treuer, vorbildlicher Pflichterfüllung gewidmet. — Schmerzlich hat uns sein Heimgang betroffen, doch wird sein Andenken bei uns stets lebendig bleiben.

Bocholt, 13. Dezember 1927.

Frentrop & Co.

Nachruf.

Nach längerem Krankenlager entschlief heute morgen unser lieber Mitarbeiter, der Lagerist

Herr

Heinrich Bothe.

Seit etwa 40 Jahren hat er mit uns in vorbildlicher Treue und regem Eifer zusammen gearbeitet, und haben wir ihn als lieben Arbeitskollegen hoch geschätzt und geehrt.

Ein ehrendes Andenken werden wir ihm in Treue über das Grab hinaus bewahren.

Bocholt, 13. Dezember 1927.

Die Arbeiterinnen, Arbeiter und Angestellten der Firma Frentrop & Co.

Puppenwagen

in prachtvoller Auswahl, vom einfachsten bis elegantesten Genre. Trotz meiner **billigen Preise** gebe ich hierauf diese Woche

10 Prozent Extrarabatt

M. Mühlfelder, Bocholt - Ostermarkt

ÖFFENTLICHER ARBEITSNACHWEIS

Oeffentlicher Arbeits-Nachweis
für den Stadtkreis Bocholt.
Telefon 3 41

Es werden gesucht:

Männlich:

Mehrere geweckte Laufburschen, Lehrlinge verschiedener Berufe
1 Andreher & Passierer,
1 erfahrene Schlichter,
1 „ Wagensattler,
2 Holzschuhmacher,
2 Friseurgehilfen

Weiblich:

Mehrere 14—15 jährige Mädchen zum Anlernen in Spinnerei.
1 gelernte Zettlerin für Spinnerei,
„ Haus- u. Küchenmädchen mit guten Zeugnissen
1 Mädchen von 16—18 Jahren, evg. für Haushalt und Beaufsichtigung der Kinder,
1 gelernte Verkäuferin der Kolonialwaren ranche oder gewandtes Lehrmädchen zwischen 15—17 Jahren mit guten Rechenkenntnissen.

Es suchen Stellung:

Männlich:

Mehrere Lagerarbeiter, Packer, Schlosser, Dreher, Hand- und Maschinenformer Heizungsmonteure, Klempner und Installateure, Schreiner, Bäcker und Konditoren, Maler und Anstreicher, Maurer, Putzer, Stuckateure, Hilfsarbeiter, Kaufleute und Ingenieure.

Weiblich:

Mehrere Nopperinnen, Spulerinen, Lagerarbeiterinnen, Näherinnen und Hilfsarbeiterinnen.

1 geübte Maschinenschreiberin sucht Beschäftigung für halbe Tage.

Mäteling
Musikhaus
Bocholt
Ravardistr. 24

Passende Weihnachts-Geschenke:

Sprechapparate

unerreicht billig bei bestem Fabrikat.

Großes Lager in Schallplatten erster Firmen.

Lauten, Guitarren, Geigen, Mandolinen, Akkordeons, Mundharmonikas, Jazzband, sowie alle Zubehörteile.

Eigene Reparatur-Werkstatt.

Inserieren bringt Gewinn!

Der Verein für Heimatpflege, Bocholt,

veranstaltet am

Mittwoch, 14. Dez., 20,30 Uhr abends,

im „Bürgerkrug" einen

Lauten und Rezitations Abend

Paul Schröder, Hamborn,
Lautensänger.
Fritz Schröder, Hörde,
Rezitator

Eintritt für jedermann frei.

Capitol-Theater

Das führende Haus Westfalens.

Ein Spielplan, den man nicht ungesehen vorübergehen lassen sollte.

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag.

Das Meisterwerk der Natio ala-Film Gesellschaft.

Das erfolgreiche Bühnenstück und größte Mutterdrama aller Zeiten:

7 Akte nach dem Schauspiel von **Karin Michaelis.**

In den Hauptrollen:

Otto Gebühr, Margarete Schlegel, Paul Bildt, Margarete Kupfer, Maria Minzenty, Hans Brausewetter, Rudolf Leitlinger.

Eine Begebenheit aus den Tiefen des menschlichen Daseins, welche jedes Herz rührt und als das Hohelied der Mutter- und Kinderliebe bezeichnet werden muß.

Wer das Filmwerk: „Die heilige Lüge" nicht gesehen, hat Großes versäumt.

2. Großfilm:

Die Gefangenen des Scheik.

Großes Sensations- und Liebesdrama aus den Tripoliskämpfen Italiens. 7 spannende Akte.

Künstlerische Oberleitung: **Cecil B. de Milles.**
Regie: **Nils Chrisander.**
In der Hauptrolle: **Jetta Gaudal und Bik de Barconyi.**

Außerdem das tolle Lustspiel:

Ein dämonisches Weib.

3 Akte.

Praktische

Weihnachtsgeschenke

STAUBSAUGER

Man verlange kostenlose Vorführung

GEBR. BECHER, BOCHOLT,

Nobelstr. 14 **Fernruf 2143**

Gegen Husten:
Bienenhonig
Fenchelhonig
Lakritzen Ia
kauft man am besten in der Drogerie
Gebr. Steiner
Bocholt
Markt 8

Suche zu Ostern 1928 oder früher Stelle als

Volontär

in einer Autoschlosserei.

Angebote unter 5300 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Hingerichtet

sei Ihr Augenmerk auf die
Drogerie
Gebr. Steiner
Das Haus guter Seife
Weihnachts-Geschenkseifen
Markt 8.

Für den Papa
1 Flasche Ia
Weinbrand
¾ ltr. Mk. 4.25.
Drogerie
Gebr. Steiner
Markt 8

etwas feines!

Ein jüngeres properes

Mädchen

vormittags für sofort gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Gebrauchte, aber guterhaltene

Büromöbel

zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 200 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gute Geige, Mandoline, großer Lautsprecher (Telefunker)
1 Paar fast neue
Fußballschuhe
(Größe 42) zu verkauf
Osterstraße 62.